

Strahlende Leuchtkraft aus drei Wochen Dunkelheit

Er spielte Theater- und Filmrollen vom Comedy- bis zum Charakterfach, besonders gern die Bösen. Und er malt Bilder von beeindruckender Leuchtkraft mit einem – nun ja, vielleicht nicht ganz gewöhnlichen – Füller: „Füllermagie“ heißt die Ausstellung des Schauspielers und Künstlers Axel Neumann, die bald in der Hafengalerie Neustrelitz zu sehen ist. Susanne Schulz sprach mit dem Künstler.

Für die meisten Menschen ist ein Füller ein mehr oder weniger alltägliches Schreibgerät. Was macht ihn für Sie zum Kunst-Werkzeug?

Er lässt sich exakt führen und kann die Farben sehr fein mischen. Ideal für meine Bilder. Meine Maltechnik ist an die besonderen Eigenschaften des Patronenfüllers gebunden. Da aber Tinte zu schnell verblasst, habe ich einen Ersatz für die Farbe gesucht und Acryl entdeckt.

Sie malen seit einer Grenzerfahrung vor fast 30 Jahren. Damals ließen Sie sich drei Wochen im Dunkeln einschließen. Seither, so beschreiben Sie es, tragen Sie diese Bilder in sich. Wie emotional oder rational erleben Sie den Prozess, sie Gestalt annehmen zu lassen: Voller bewusster Konzentration auf Ihr Tun – oder in den Bann gezogen von dem, was da entsteht?

Es ist eine Mischung von beidem. Grundsätzlich arbeite ich die Bilder ab. Das ist konzentriertes Handwerk und Disziplin. Aber ich werde auch immer wieder überrascht. Besonders von der Wirkung der Motive. Auf dem Papier sind sie oft ausdrucksstärker, als ich es damals in der Dunkelheit erlebt habe.

Einen Monat lang wird das Ausstellungspublikum nun in Neustrelitz diese Wirkung erkunden. Wie haben Sie und die Hafengalerie zueinander gefunden?

Das hat sich so ergeben. Da hatte meine Frau ihre Finger im Spiel. In der Hafengalerie werde ich nicht nur Malerei zeigen, sondern auch meine erste Animation. Sie erzählt die Geschichte meines Inspirationsprozesses. Musik und Malerei finden darin auf ganz besondere Weise zusammen. Mich erinnert sie an das ursprüngliche Vermögen von Malerei. Schönheit, oder sagen wir besser Ästhetik, ist ja mehr als nur ein gestalterisches Element. Sie ist wirkliche Magie, von der wir uns viel verzaubern lassen sollten.

Was haben nach Ihrem Empfinden Malerei und Schauspielerei gemeinsam? Sind es zweierlei Ausdrucksformen, oder finden Sie in der einen gerade den Kontrast zur anderen? Und da in Ihrem Schauspielerprofil auch instrumentale Fähigkeiten aufgeführt sind: Wow, ausgerechnet Orgel – eine Faszination des Monumentalen?

Ich liebe Monumentalität, definitiv. Aber nicht, weil einige meiner Bilder ziemlich große Dimensionen angenommen haben. Das



Axel Neumann bei der Arbeit: Aus unzähligen winzigen Strichen entstehen großformatige Bilder wie das Werk „Birth of Blue“ (oben links), das neben anderen auch in der Ausstellung in der Neustrelitzer Hafengalerie sehen sein wird.

FOTO: ATELIER NEUMANN

Monumentale steckt in uns drin. Die Größe unseres seelischen Empfindungskosmos fasziniert mich. Bekanntlich ist unendliches Wachstum nur nach innen möglich. Ob jemand Schauspiel, Musik oder Malerei als Sprache gewählt hat, macht keinen Unterschied. Für mich gibt es nur den Künstler, es ist immer dieselbe Wurzel. Was für eine Wurzel das jedoch ist, das kann ich Ihnen nicht sagen. Ich weiß nur, dass ich seit Geburt etwas in mir trage, das mich zwingt, Künstler zu sein.

Welchen Raum nehmen beide Kunstformen in Ihrem Leben ein?

Von der Bühnenarbeit habe ich mich verabschiedet, als ich 1999 das Schauspielhaus Leipzig

verließ. Durch den Wechsel zum Film konnte ich meiner Malerei endlich den Raum geben, den sie einfordert. Dreharbeiten laufen kompakt ab. Das sind ein paar Wochen Rollenarbeit und ein paar Drehtage pro Jahr. Der Rest, und damit der deutlich größere Teil meines Lebens, gehört meiner Kunst.

In welcher Umgebung arbeiten Sie?

Mein Atelier ist total unscheinbar. Ein großer Tisch und ein Stuhl. Todlangweilig. Wobei ich meistens im Stehen arbeiten muss wegen der großen Papierformate. Mich für gewisse Bildpassagen hinsetzen zu dürfen, ist eine Wohltat. Ich lebe und arbeite zurückgezogen, ich will fokussiert bleiben. In mir warten noch viele Bilder darauf, endlich gemalt zu werden.

Vermischen sich beide Metiers? Ich kann mir schlecht vorstellen, dass Sie zum Beispiel bei Rollenarbeit oder Dreh zwischendurch mal ein paar Striche setzen ...

Meine Berufe bedingen sich gegenseitig. Ohne Malerei würde ich die Härten der Rollenfindung nicht aushal-

ten. Ich gehe meine Figuren so an, dass ich in mir drin den Teil suche, der für die Rolle stimmt. Das geht an die Substanz. Ist der Film abgedreht, muss ich diese Figur wieder abtöten. Dabei hilft mir die Malerei sehr. Aber während Dreharbeiten habe ich tatsächlich noch nie gemalt. Doch es gibt einen Moment, in dem sich meine beiden Berufe vereinen darf: Wenn ich im Rahmen einer großen Ausstellung auf die Bühne gehe und meine Geschichte erzähle.

Sie haben unter anderem in der Märchen-Comedy „7 Zwerge“, dem Springer-Biopic „Der Verleger“ und diversen TV-Krimis mitgewirkt, mit Regisseuren wie Joseph Vilsmaier und Bernd Böhlich gearbeitet. Wann ist eine Rolle für Sie interessant?

Auch wenn ich damit Träume zerstöre, aber als Schauspieler ist man selten in der Position, sich seine Rollen auszusuchen, von den Stars mal abgesehen. So geht es auch bei mir fast nie um eine

Entscheidung für oder gegen eine Rolle, sondern um Produktionsbedingungen. Wenn mich ein toller Regisseur wie Sven Unterwaldt oder die von Ihnen genannten haben will, ist die Entscheidung natürlich sofort klar. Aber oft werden Drehpläne immer dichter gepackt, um Kosten zu drücken. Das erstickt künstlerische Qualität. Die Gagen sind sowieso schon seit Jahren im freien Fall. Künstler werden immer weniger an der Wertschöpfungskette von Produktionen beteiligt – wieder von den Stars mal abgesehen. Das ist in allen Sparten ein ernstes Problem. Nicht immer liegt das Problem darin, dass für Kultur zu wenig Geld verfügbar ist. Es ist auch ein Verteilungsproblem. Da sollte man mal den Finger in die Wunde legen. Aber jetzt bin ich vom Thema abgekommen. Am spannendsten finde ich die abgründigen Rollen. Nur das Böse ist interessant!

Was haben Sie momentan auf der Agenda?

Vor ein paar Wochen habe ich mit meiner dritten Animation über meine Malerei angefangen, einer Kooperation mit mehreren Universitäten Deutschlands. In gewisser Weise fließen dabei meine beiden Berufe ineinander: Eine Bilder-Musikgeschichte packend zu erzählen, hat viel mit Dramaturgie zu tun. Ich möchte, dass der Zuschauer Malerei mit frischen Augen sehen kann. Der virtuelle Raum lässt mir dabei viele Freiheiten. Bei allen meinen Animationen verantworte ich Kunst, Konzept und Regie. Bei der technischen Umsetzung unterstützen mich Studierende. Sie wird um einiges umfangreicher werden als meine früheren Animationen.

Am 4. Oktober kommen Sie zur Vernissage nach Neustrelitz. Welche Erwartungen hegen Sie an Ihren Besuch und Ihre Ausstellung?

Ich wünsche der Hafengalerie und mir ein zahlreiches und neugieriges Publikum, das es kaum erwarten kann, meine Kunst auf sich wirken zu lassen. Besonders gespannt bin ich darauf zu hören, was die Besucher in meinen Bildern sehen. Das sind kostbare Momente für mich.

Die Ausstellung „Füllermagie“ wird vom 30. September bis zum 31. Oktober in der Hafengalerie Neustrelitz gezeigt; Öffnungszeiten: mittwochs bis freitags 14 bis 17 Uhr, am Wochenende bis 18 Uhr. Die Vernissage mit dem Künstler Axel Neumann findet am 4. Oktober um 14.30 Uhr statt; Anmeldung vor Ort oder unter Tel. 0152 56199033.

Kontakt zur Autorin
s.schulz@nordkurier.de

Schauspieler und Künstler:
Axel Neumann FOTO: MAX HELBIG